

Präsentation

Der Beginn des vergangenen XX. Jahrhunderts wurde für die Auslegung der Leibniz'schen Schriften mit den prägenden Werken von L. Couturat¹ und B. Russell² eingeläutert, die den logisch-formalen Aspekt zum letzten Urgrund des Leibnizschen Denkens erklärten. Ihre Lesart hat tiefe Spuren hinterlassen und Leibniz einen Platz in der Geschichte der Logik gesichert. Seither hat sich die Rekonstruktion des Denkens von Leibniz hat sich, dem Leitfaden der Entwicklung der Philosophie insgesamt folgend, kontinuierlich weiter entwickelt. Diese Entwicklung hat Leibniz mit verschiedenen geistigen Strömungen, etwa der analytischen Philosophie, der Phänomenologie, der Hermeneutik, dem Marxismus, dem kapitalistischen Liberalismus, dem kritischen Rationalismus und dem Neubarock, in Verbindung gebracht. In diesen verschiedenen philosophischen Kontexten wurden Neuinterpretationen des Denkens Leibniz's versucht, die sich auf den verschiedenen Aspekten seines Werkes aufbauen: Dem religiösen Gesichtspunkt, der Ebene der Logik, den Prinzipien der Metaphysik, der politischen Dimension, der Sprachphilosophie, der Technik, der Rationalität usw. Die verschiedenen Interpretationsansätze haben das Leibnizsche Denken nach und nach jeweils um fundamentale Gesichtspunkte erweitert, teilweise dank des kontinuierlichen Fortschreitens der historisch-kritischen Edition der Schriften und Briefe von Leibniz seitens der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und derer zu Göttingen (der Akademie-Ausgabe).

Im Laufe dieser Entwicklung hat sich ein „neuer“ Leibniz geoffenbart oder –genauer gesagt – neue, grundlegende Aspekte des Leibnizschen Denkens sind sichtbar geworden. In den letzten Jahrzehnten wurde eine ganze neue Dimension des Werks Leibniz's besonders ans Licht gefördert, die sich mit der platonischen und neoplatonischen Tradition bis zum XVII. Jahrhundert verbindet. Es handelt sich dabei um eine Tradition der „lebendigen Vernunft“ im Leibnizschen Denken, die sich um Themen wie Leben, Kraft, Körper, Organismus, *vis viva*, Tod, Transformation, Geist, *appetitus*, Neigung, Perfektion dreht. Einem großen Teil des Werks von Leibniz, vielleicht sogar seiner Gesamtheit, liegt diese Klasse von Kategorien zugrunde. Im Gegensatz zu ei-

1 L. Couturat: *La logique de Leibniz d'après des documents inédits*, F. Alcan, Paris, 1901.

2 B. Russell: *A critical exposition of the philosophy of Leibniz*, Cambridge University Press, 1900.

nem rein rationalistisch-cartesianischen Leibniz mit der Logik und der berechnenden Vernunft im Brennpunkt seiner Aufmerksamkeit, entsteht so neuerdings ein viel dynamischerer, vitalistischerer Leibniz, der die Menschliche Limitation und die wirklichen Möglichkeiten der endlichen Vernunft in Betracht zieht.

Unter diesen neuen Perspektiven gewinnen die Arbeiten von Leibniz zur Biologie, Medizin, Physiologie, Embryologie, Entdeckungen auf dem Gebiet der Mikrobiologie aufgrund der Verwendung des Mikroskops an Bedeutung. Und in Bezug auf die Philosophie entstehen mit Nachdruck Diskussionen um eine „vitalistische“ Konzeption der Vernunft, die Rolle der Körperlichkeit für das Wissen, die organischen Beziehungen zwischen den Monaden, die von Leibniz in seine Erkenntnistheorie eingearbeitete Perspektivität, die Beziehung zwischen Monade und Körper, die Theorie der Vereinzelung, die sich aus dieser Verkörperung der Vernunft ergibt, die epistemologische Transformation, die der unbewusste Inhalt der menschlichen Seele nach sich zieht, die Neubewertung der Phänomene in der Gesamtheit der Leibnizschen Epistemologie.

Die Einbeziehung dieser Auseinandersetzungen zwingt nun zu einer Rekonstruktion sowohl der Ontologie als auch der Erkenntnistheorie und der Anthropologie Leibnizens. In der Ontologie beginnt die anstehende Diskussion mit der Kontinuität zwischen verschiedenen Ebenen von Seienden und der Beziehung zwischen ihnen bis hin zu den Modalitäten der Möglichkeit, Wirklichkeit und Notwendigkeit, streift die Rolle des Idealen und erreicht das Konzept der Monaden selbst, ihrer Struktur und ihrer Beziehungen.

Im Bereich der Erkenntnistheorie wird die Bedeutung der Prinzipien für die Erkenntnisgewinnung, die Struktur des logischen Universums das sie bilden, und der Wert derselben, kritischen Untersuchungen unterzogen. Es wird in Zweifel gezogen, dass das einzige Modell in der Leibnizschen Rationalität deduktiv und auch die einzige und abgeschlossene Hierarchisierung dieser Prinzipien sei. Es wird ferner die im Leibnizschen Denken gegenwärtige Perspektivität dem Vergessen entrissen und in ihrer Bedeutung und Reichweite untersucht. Ihr wissenschaftlicher Ursprung wird studiert, ihre Transformation durch Leibniz und ihre Anwendung auf verschiedene Bereiche bis in den innersten Kern der Metaphysik selbst: Alles menschliche Wissen hat einen perspektivischen Charakter, genau weil jede menschliche Monade notwendigerweise inkorporiert ist.

Die Transformation des Leibnizschen Denkens berührt auch die Anthropologie. Das Problem der Beziehung der Monaden mit ihrem jeweiligen Körper hat zwei Forschungsrichtungen ergeben. Einerseits jene, die über die Biologie zum Konzept des Organismus, des Embryos, der natürlichen Maschine, der künstlichen Maschine, dem Ursprung und der Weitergabe des Lebens, der Reichweite und der Interpretation des Todes, usw. führt.

Andererseits führt eine andere Forschungsrichtung zur Beziehung Seele-Körper und damit zur Konzeption des menschlichen Wesens. Es werden Fragen aufgeworfen die persönliche Individualität betreffend bis hin zu Problemen bezüglich der politischen

Organisation und sozialen Probleme der Ökonomie, Gesundheit, Muße, Moralität usw. Diese ganze Forschungsrichtung führt einerseits zur Theodizee und andererseits zu einem wenig erforschten Bereich des Leibnizschen Denkens wie der Geschichte.

Was die Theodizee anbelangt: das dreihundertjährigen Jubiläum der Veröffentlichung bot einen geeigneten Anlaß, dringender denn je die Frage nach deren Sinn zu stellen und die Tragfähigkeit in der heutigen philosophischen Diskussion zu bestimmen. Das Modell von Rationalität, das der Theodizee zugrunde liegt, wurde bekanntlich durch die Ereignisse in der Geschichte des XX. Jahrhunderts wie die verschiedenen „Welt“-Kriege erschüttert und die Haltbarkeit jeglicher „Theodizee“ in Frage gestellt. Will man nicht in reinen Fideismus verfallen (P. Bayle), erweist es sich nach wie vorn als schwierig, die Realität des Übels mit einem Gott in Einklang zu bringen, der gleichzeitig allmächtig und allwissend sei. Die zentrale Frage betrifft hier die Rolle und die Reichweite der menschlichen Freiheit.

Was die Geschichte, eines der Wissensgebiete, dem Leibniz die meisten Zeiten gewidmet hat, betrifft, spielt sie in der Forschung immer noch eine zweitrangige Rolle. Dieser Umstand hat sicherlich damit zu tun, dass ein Großteil der historischen Schriften Leibniz's, in der Akademieausgabe noch nicht herausgegeben vorliegt. Es sind nichtsdestotrotz auf einige Ansätze hinzuweisen, die Leibniz' Beitrag zur Methode der Geschichtswissenschaft, der Bestimmung der Instrumente und Materialien, die der Geschichtsschreibung eigen sind. Es gilt zu untersuchen, inwiefern bei Leibniz eine Historisierung des Wissens zu attestieren ist und inwiefern es ihm gelungen ist, eine Philosophie der Geschichte jenseits einer gewöhnlichen Konzeption des Christentums zu konstruieren.

*

Eine große Anzahl des erwähnten Spektrums war Gegenstand von Vorträgen und Diskussionen auf dem „II. Iberoamerikanischen Kongress zu Leibniz“, der im April 2016 in Granada stattfand und auf dem knapp 200 Vorträge gehalten worden waren. Für die vorliegende Veröffentlichung wurden Arbeiten ausgesucht, die sich in diese vorhin beschriebene Ausrichtung des „neuen Leibniz“ einordnen lassen. Der Titel *Körper, Geist, Monaden* möge diesen neuen Geist zusammenzufassen und wenigstens einigen der grundlegenden Aspekte Ausdruck verleihen.

Die Beiträge werden in drei Themengruppen eingeteilt: Körperlichkeit, monadische Individualität und metaphysische Folgen. In der ersten Abteilung werden Fragen rund um den organischen Körper behandelt, wie etwa seine Verbindung zur monadischen Einheit (F. Duchesneau, E. Marques, C. Vargas), das das Prinzip der Vereinzelung (G. Mormino), die Beziehung des Körpers zur Präformation (A. Becchi) sowie zum Ende des Lebens bzw. der Unzerstörbarkeit (L. Mare).

Die zweite Gruppe konzentriert sich auf folgende Aspekte: die Individualität (A. Lang-Balestra), ihre unbewussten Neigungen (S. Kontic), die Beziehung der Einheit

zur Vielfalt in der Form von Ganzes-Teil (H. Burkhardt), die Fragen nach der Einfachheit und Zusammensetzung (M. R. Cubells), dem Monade-Geist (M de Gaudemar), der individuellen Moralität (A. Lyssy) oder der Person-Gesellschaft (L. Basso).

Die dritte Gruppe der Arbeiten ist den Konsequenzen gewidmet, die die Körperlichkeit und ihre Auswirkungen auf die Konzeption der Einzelheit für die Metaphysik nach sich ziehen würden. Auf dieser metaphysischen Ebene der Ontologie finden sich Untersuchungen über die Essenz der Substanz (K. E. Kaehler), die ontologische Bedeutung der Phänomene (J. A. Nicolás), die metaphysischen Folgen des Konzepts des Ausdrucks und die Grenzen des Funktionalismus (L. Herrera) und die Reichweite des Konzepts von Kraft und Form (M. Escribano). Auf der Ebene der Rationalität findet sich die Arbeit über Spontaneität und Rationalität (R. Casales-García) und auf dem Gebiet der Religionsphilosophie kann man den Aufsatz über die beiden Traditionen der Theodizee in der Tradition der Moderne finden (A. Andreu).

Es wird hier insgesamt ein Beitrag zur Umwandlung der Interpretation des Leibnizschen Denkens vorgestellt, die den jüngsten Veröffentlichungen der Leibniz-Edition und einigen der neuesten Ansätzen der internationalen Erforschung seiner Philosophie Rechnung trägt. Der Band versteht sich als Ansporn, diese fesselnde Aufgabe des Studiums, der Kritik und der Entwicklung von Leibnizens Werk und Denken fortzusetzen.

Es bleibt schließlich Dank zu sagen an alle Mitwirkenden dieses Bandes für ihre Teilnahme an dem „II. iberoamerikanischen Kongress Leibniz“ in Granada, und für die Bereitschaft, Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit vorzustellen und sich der Diskussion zur Verfügung zu stellen. Dank gebührt auch der Unterstützung seitens der Universität von Granada bei der Abhaltung des Kongresses, und schließlich dem Steiner Verlag und den Verantwortlichen der *Studia Leibnitiana* für die Aufnahme dieses Bandes in ihre Reihe.

Juan A. Nicolás
Granada, im Februar 2018